

## Neujahrsempfang 2002

Ein herzliches Willkommen allen Gästen des diesjährigen Radebeuler Neujahrsempfanges.

- Ein besonderer Willkommensgruß gilt dem Generalkonsul der Schweizerischen Eidgenossenschaft Herrn Dürig. Seit Jahren ist Radebeul Heimstatt des Schweizer Generalkonsulats.
- Sehr herzlich begrüße ich auch unseren Bundestagsabgeordneten Herrn Dr. Jork. Er hat viele Jahre im Bundestag nicht nur für unsere Interessen gestritten und ich weiß es sehr wohl zu schätzen, dass er heute die Zeit gefunden hat, teilzunehmen.
- Ein freundliches Guten Abend gilt dem stellvertretenden Landrat Herrn Zimmermann sowie meinen Kollegen Oberbürgermeistern und Bürgermeistern des Landkreises. Vielen Dank für die angenehme Aufnahme von mir als „Amtsfrischling“.
- Ich grüße die zahlreich erschienenen Damen und Herren Stadträte, hoffend, dass wir das konstruktive Miteinander auch zukünftig bewahren können.
- Ebenso weilen heute führende Köpfe der Radebeuler Unternehmerschaft sowie der Banken unter uns. Ich bin mir der Verantwortung bewusst, dass nur aktive Wirtschaftspolitik unsere Stadt voran bringen kann.
- Es ist mir eine besondere Freude die Leiterinnen und Leiter der Radebeuler Schulen unter uns begrüßen zu dürfen. Sie sind, ebenso wie die Vertreter der Radebeuler Sportvereine, erstmals Gäste unseres Neujahrsempfanges.
- Herzlich willkommen allen Personen des gesellschaftlichen Lebens. Und es sei mir verziehen Herrn Lucassen, DGB-Chef von Sachsen, an dieser Stelle

ausnahmsweise namentlich zu nennen. Ich möchte die Gelegenheit jedoch nutzen, ihm recht herzlich zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes zu gratulieren.

- Herzlich willkommen nochmals Ihnen allen.

\*

Ich wünsche Ihnen allen für die restlichen Tage dieses Jahres Gesundheit, Erfolg und Schaffenskraft und uns allen eine glückliche Hand bei unseren Entscheidungen.

Dabei möchte ich es keinesfalls versäumen, den Gastgebern des heutigen Abends, den Landesbühnen Sachsen, Dank zu sagen für die Möglichkeit, den diesjährigen Neujahrsempfang wieder hier im wunderbar neu gestalteten Stammhaus durchzuführen. Dank auch an die aktiv mitwirkenden Künstlerinnen und Künstler für die musikalische Umrahmung.

Ebenso danken möchte ich den zahlreichen Sponsoren. Ohne sie wäre die Durchführung kaum möglich gewesen.

Nach dem Konzert sind Sie alle herzlich eingeladen, im Foyer an einem hoffentlich anregenden Gedankenaustausch in geselliger Atmosphäre teilzunehmen. Selbstverständlich wird dabei auch das leibliche Wohl nicht zu kurz kommen.

\*

Das Jahr 2001 liegt hinter uns und wir befinden uns schon wieder mittendrin im Alltagsgetümmel des neuen Jahres.

Dennoch sollten wir uns den Moment Zeit nehmen, inne halten, das alte Jahr Revue passieren lassen, vor allem aber nach vorn schauen.

Ein schwieriges Jahr 2001 liegt hinter uns. Mit brachialer Gewalt wurde uns vor Augen geführt, wie verletzlich diese unsere Welt ist. Keiner braucht sich dafür zu schämen, wenn ihn in stillen Momenten Angst beschleicht, angesichts der immer neuen Konfliktherde in der Welt. Setzen wir uns jeder an seiner Stelle dafür ein, zu verhindern, dass Krieg und Gewalt im Großen wie im Kleinen wieder ein legitimes Mittel der Auseinandersetzung werden.

Auch für die Stadt selbst war das vergangene Jahr alles andere als einfach. Neben harter politischer Auseinandersetzung war es vor allem gekennzeichnet von einem rapiden Schrumpfen der finanziellen Handlungsmöglichkeiten. Eine immense Herausforderung für die kommenden Jahre!

Gestatten Sie, dass ich mich am heutigen Abend – ich denke aus verständlichen Gründen – mit einer detaillierten Einschätzung des Vorjahres zurückhalte.

Unbestreitbar ist jedoch, dass es gelang, eine Klimawende herbeizuführen. Das konstruktive Miteinander hat wieder die Oberhand gewonnen. Der immense Berg Arbeit vor uns fordert, dass wir dies bewahren.

Auch auf die Nennung konkreter Einzelinvestitionen im neuen Jahr werde ich heute verzichten. Es gehört zu den demokratischen Spielregeln, dass darüber zuerst der Stadtrat entscheidet.

\*

Dennoch, was wird in diesem Jahr im Zentrum unserer Arbeit stehen?

Da sind im Wesentlichen drei Bereiche zu nennen:

**Erstens** gilt es eine realistische Vernetzung der kommunalen Investitionstätigkeit der kommenden Jahre auf die Beine zu stellen.

**Zweitens** muss es uns gelingen, die Bürger noch umfassender in die Entscheidungsprozesse der Stadt einzubinden und

**Drittens** brauchen wird eine neue Qualität des Zusammenwirkens von Verwaltung, Bildung und Wirtschaft.

\*

Lassen Sie mich zuerst zum **Bereich der Investitionen** kommen.

Es ist eine Binsenweisheit, dass es für Regionen und Gemeinden nur dann eine realistische Chance im Standortwettbewerb gibt, wenn sie es verstehen ihre Hausaufgaben im Infrastrukturbereich zu erfüllen. Dies gilt um so mehr, als es am Wegesrand stets Verlockungen gibt, erst andere Wünsche zu erfüllen.

Wir stehen in Radebeul vor großen Herausforderungen.

Denken wir nur im **Verkehrsbereich** an die dringend erforderlichen Großvorhaben Querspange Naundorf/Kötitzer Straße/S 84, denken wir an die ESAG-Spange oder an die Rekonstruktion der Meißner Straße. Erst durch die Realisierung dieser Vorhaben werden wir in die Lage versetzt, das wachsende Verkehrsaufkommen stadtverträglich zu bewältigen und der Verlärmung der Wohnbereiche wirksam zu begegnen.

Unmittelbar damit verbunden sind die notwendigen verstärkten Bemühungen zur besseren Erschließung sowie zur Revitalisierung von **Industrie- und Gewerbestandorten**. Realistischer Weise hat dabei die Bestandspflege in Zusammenarbeit mit der örtlichen Wirtschaft Vorrang. Flexible Wirtschaftsförderung ist dabei nicht Kür, sondern Pflicht. Von Luft und schöner Landschaft allein konnte noch niemand leben.

Neben Wirtschaft und Verkehr darf jedoch keinesfalls der Zukunftsbereich **Bildung** vergessen werden. Die Schaffung einer leistungsfähigen Schul- und Kindertagesstättenlandschaft erfordern dabei auch in Radebeul noch erhebliche Anstrengungen sowohl im Gebäude- als auch im Ausstattungsbereich.

Ja und schlussendlich erfordert eine dynamische **Stadtentwicklung** gerade in den Bereichen Radebeul-Ost und Radebeul-Mitte auch den Einsatz erheblicher öffentlicher Gelder.

Die Zeit drängt! Die Möglichkeit Fördertöpfe anzuzapfen wird gegen Ende dieses Jahrzehnts rapide abnehmen. Und wir alle wissen, dass die Umsetzung dieser Vorhaben ohne Förderung völlig unrealistisch ist.

Es müssen daher rasch und konsequent die notwendigen Grundsatzentscheidungen getroffen werden. Ich denke da an:

- die notwendige Einleitung der Planfeststellungsverfahren im Verkehrsbereich
- die Fortschreibung der Schulentwicklungskonzeption
- die endgültige Entscheidung zur Zukunft von Radebeul-Ost als Sanierungsgebiet oder
- die anstehende Entscheidung über die Perspektive der Verwaltungsstandorte.

Die Art und Weise wie es gelang, die gestrige nahezu einmütige Stadtratsentscheidung zur Vorplanung der Rekonstruktion Meißner Straße gemeinsam vorzubereiten, läßt mich optimistisch sein, dass wir dies schaffen.

Parallel zur inhaltlichen Seite gilt es jedoch die Finanzierung der nicht unerheblichen Eigenanteile abzusichern. Der einfache Weg der Vergangenheit mittels immer neuer Kreditaufnahmen ist uns jedoch endgültig versperrt.

Bis zum Jahresende muss ein tragfähiges Investitionsprogramm für die nächsten Jahre erarbeitet werden. Forderungen, dies bereits in den nächsten Wochen auf den Tisch zu legen, gehen an der Realität vorbei. Es sei denn, wir wollen uns selbst belügen und uns damit die Augen verkleistern.

\*

Der zweite große Schwerpunkt ist die umfassendere Einbeziehung der Bürger unserer Stadt in die Entscheidungsprozesse.

Ein Schritt zu besserer Information wird dabei hoffentlich die im Frühjahr vorgesehene Layoutreform unseres Amtsblattes sein. Im Februaramtsblatt werden dazu alle Leser aufgerufen, ihre Wünsche und Anregungen mitzuteilen. Ebenso gilt es Wege zu finden, das leidliche Problem der Verteilung besser zu lösen.

Ein wichtiger Punkt ist die Einbeziehung sachkundiger Einwohner in die Ausschussarbeit des Stadtrates. Über Art und Weise dieser leider lange vernachlässigten Möglichkeit muss rasch entschieden werden.

Aber wir müssen auch nach neuen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung suchen und diese ausprobieren. Hier sind wir alle Lernende.

Seit geraumer Zeit besteht z.B. ein sogenannter Arbeitskreis Tourismus. Beteiligt sind neben der Verwaltung vor allem die maßgeblichen Vertreter wesentlicher touristischer Einrichtungen der Stadt.

Ziel ist die Vernetzung der gemeinsamen Aktivitäten. Schon die kurze Zeit zeigt, dass nur das Zusammenwirken die Chance für praktikable Lösungsansätze bietet. Die Verwaltung allein könnte das nicht bewältigen. Auch dies hat etwas mit effektiven Einsatz öffentlicher Gelder zu tun.

In Kürze werden wir einen ähnlichen Versuch im Bereich des Zusammenwirkens von Stadt und örtlichen Sportvereinen wagen.

Um unsere Stadt noch lebenswerter und attraktiver zu gestalten, bedarf es der breiten Mitarbeit Vieler. Es ist ermutigend zu sehen, dass immer mehr Menschen dazu auch bereit sind. Allen recht herzlichen Dank!

Ende letzten Jahres sind mit der Eröffnung der „Freiwilligenagentur“ im Vereinshaus sowie der Gründung der Radebeuler Bürgerstiftung zwei neue Mög-

lichkeiten hinzugekommen. Ich wünsche beiden Initiativen Ideen, Elan und eine hoffentlich große Mobilisierungskraft zum Wohle Radebeuls.

\*

### **Der dritte große Scherpunkt ist eine neue Qualität des Zusammenwirkens von Verwaltung, Bildung und Wirtschaft**

Wo stehen wir heute? Einige Zahlen mögen als Einstieg dienen.

Ende letzten Jahres hatten 32.001 Personen ihren Hauptwohnsitz in Radebeul. Hinzu kamen weitere knapp 1.900 Personen mit Nebenwohnsitz. Der Bevölkerungszuwachs der letzten Jahre ist damit nahezu zum Stillstand gekommen.

Realismus bedeutet hier: Wir können uns nicht auf Dauer gegen den Trend stemmen. Schon eine stabile Einwohnerzahl in den kommenden Jahren wäre ein Erfolg. Träume von in Kürze 35.000 oder gar 38.000 Einwohnern sind wenig hilfreich.

Wie steht es um das örtliche Gewerbe?

Ende letzten Jahres hatten wir insgesamt 3.050 Gewerbebetriebe - ein Zuwachs von über 50 Betrieben. Dies schlug sich auch positiv in den Arbeitslosenzahlen. So gab es Ende Dezember in Radebeul 3.122 Arbeitslose. Das sind immerhin 63 weniger als im Vorjahr. Mit einer Quote von 13,0 % liegt Radebeul damit unter dem Durchschnitt im Arbeitsamtsbezirk Dresden mit 14,5 %.

Jedoch hat die Zahl der Langzeitarbeitslosen sowie der Sozialhilfeempfänger weiter zugenommen.

Eine brandaktuelle Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung mit dem Titel „Erfolgsfaktoren kommunaler Wirtschaftspolitik in Ostdeutschland“ gibt interessante Einblicke.

So wurden z.B. alle Unternehmen ostdeutscher Städte mit mehr als 20.000 Einwohnern aufgefordert, das Engagement der Wirtschaftsförderung ihrer Stadt einzuschätzen. Auf einer Skala von 1 „Sehr gut“ bis 5 „Mangelhaft“ erhielt die Stadt Radebeul die Note 3. Auf den ersten Blick nicht schlecht. Nur leider fallen wir damit gegenüber dem Umland ab.

Ebenfalls eine „3“ erhielten noch Freital und Meißen. Immerhin schon eine „2“ gab es für Dresden und Riesa. Und mit Pirna, Coswig und Döbeln erhielten sogar drei Städte die Note „1“.

Wozu diese Zahlen und Fakten? Sie zeigen sehr deutlich unser Plus und Minus auf. Und sie zeigen ebenso deutlich die grundsätzlich positive Grundtendenz.

Nur schade, in der öffentlichen Wahrnehmung spiegelt sich dies kaum wieder.

Man meint, wir Deutschen sind Weltmeister im Jammern. Solange wir uns jedoch jeden Tag selbst bedauern und die Fehler stets bei anderen suchen, ist es kein Wunder, wenn die Jugend diesem Jammertal entflieht.

Alle wissen scheinbar nur, was nicht möglich ist. „**Nein**“ wird stets groß geschrieben.

Wir dürfen uns jedoch nicht länger am Unmöglichen reiben – wir sind viel zu klein, um Landes-, Bundes- oder gar Europapolitik zu verändern –, sondern wir sollten uns auf das Machbare vor Ort konzentrieren. Dieses Machbare sollten wir gemeinsam gut machen; die Erfolge nicht zerreden, sondern positiv „verkaufen“.

Zuversicht und Selbstvertrauen sind Grundvoraussetzung jeden Erfolges. Es ist wie im Sport, wer mit der Einstellung auf den Platz geht, er verliert sowieso, der braucht gar nicht erst anzutreten.

Dies gilt auch im Bereich der Jugend. So verlassen unsere Stadt gerade junge Frauen zwischen 20 und 30. Wer dies allein auf das Lohnproblem reduzieren will, der kann sich jede noch so gut gemeinte „Heimholinitiative“ von vornherein sparen. An dieser Situation wird sich nicht allzu rasch etwas verändern.

Ist dies jedoch wirklich der Hauptgrund? Geben wir doch endlich zu, dass wir nur sehr ungenau über die wahren Motive Bescheid wissen. Wir sollten daher eine Idee aufgreifen, deren Verwirklichung vor reichlich 11/2 Jahren unterbunden wurde.

Lassen Sie uns diejenigen, die Radebeul verlassen befragen über das „warum?“ und „wohin?“. Wir können nicht auf der einen Seite Flexibilität einfordern und auf der anderen Seite dies dann bedauern. Es wird allerdings auch Gründe geben, die uns unsere verschenkten Potenziale vor Augen führen.

Lassen Sie uns parallel ebenso jene befragen über das „warum?“ und „woher?“, die neu zu uns kommen.

Hier sollten Verwaltung, Schulen und Wirtschaft eng zusammenwirken. Vielleicht wird daraus eine dauerhaft engere Zusammenarbeit. Ich denke, wir wissen hier einfach noch zu wenig voneinander und verschenken damit achtlos viele Möglichkeiten.

Enden möchte ich mit Worten von Ulrich Schaffer:

*„Aus winzigen Taten wächst Vertrauen,  
aus dem Kleinen,  
das keinen Preis gewinnt  
und nicht mit Schlagzeilen bedacht wird:  
aus dem mutmachenden Blick,  
der helfenden Hand,  
aus dem freundlichen Wort ...*

*aus der Ernsthaftigkeit eines Gesprächs ...  
Es lohnt sich, einen Moment lang bewusst zu überlegen,  
was von uns ausgeht  
und welche Wirkung wir haben.  
Durch uns entsteht Vertrauen.“*

In diesem Sinne lade ich Sie ein, sich weiter aktiv einzubringen.  
Unser Radebeul hat es verdient!